

Aar-Bote.

Abonnementspreis 1 Mark
pro Quartal, durch die Post be-
zogen 1 Mark 20 Pfennig ohne
Postgeld.
Inseratenpreis 10 Pf. für
die 4gespaltene Zeile.

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langenschwalbach.

Nr. 182

Langenschwalbach, Samstag, 7. August 1915.

55. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Betrifft: Melassefutter.

Ich mache darauf aufmerksam, daß die Angabe des Preises von Nr. 501 für Hackmelasse auf einem Irrtum beruht, da sich der Preis erstens nach dem Gehalt der Ware, zweitens nach der Lage der Fabrik und der damit verbundenen Frachtkosten mehr oder weniger erhöht.

Die Zentraldarlehnskasse bietet die Gewähr, und ich habe dies auch durch wiederholte schriftliche und mündliche Verhandlungen dargelegt, daß die Landwirte des Kreises das Melassefutter und überhaupt alle Futter- und Düngemittel zu einem, den jetzigen Verhältnissen entsprechenden, möglichst günstigen Preis erhalten.

Langenschwalbach, den 3. August 1915.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Betrifft: Heubeschaffung für die Heeresverwaltung.

Die Ausfuhr von Heu aus dem Untertaunuskreis durch Händler und Landwirte mittelst der Eisenbahn ist verboten. Es ist vaterländische Pflicht jedes Landwirts, die Heeresverwaltung bei der Heubeschaffung weitgehend zu unterstützen. Angebote können unmittelbar an die Proviantämter in Mainz und Frankfurt a. M. gerichtet werden.

Langenschwalbach, den 4. August 1915.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

An die Gemeinde-Vorstände der Landgemeinden.

Betrifft: Ländliche Fortbildungsschulen.

Das Interesse für unsere heranwachsende Jugend erfordert auch in diesem Jahr die Fortführung und die Neuerrichtung des ländlichen Fortbildungsunterrichts, soweit dies bei den jetzigen Verhältnissen irgend möglich ist.

Es ist auf die seither übliche Geldunterstützung des Staats, des Bezirks und des Kreises zu rechnen. Die sonstigen für die Einrichtung und Unterhaltung ländlicher Fortbildungsschulen geltenden Bestimmungen finden Sie in meiner Kreisblatt-Verfügung vom 7. August 1913, Nr. 186.

Bis zum 15. t. Mts. erwarte ich aus den Gemeinden, in denen in 1915/16 ländliche Fortbildungsschulen gesichert sind, über folgende Punkte Bericht:

1. Tag der Eröffnung im Herbst 1915.
2. Schlußtermin im Frühjahr 1916.
3. Name der unterrichtenden Lehrer.
4. Unterrichtslokal.
5. Unterrichtszeit, Tag und Stunde.

Nach Erlass des Herrn Ministers soll, wie bei den gewerblichen auch durch die ländlichen Fortbildungsschulen die militärische Vorbereitung der Jugend gefördert werden.

Der Herr Minister ist damit einverstanden, daß für die Dauer des Krieges der eigentliche Fortbildungsunterricht für die über 16 Jahre alten Schüler bis auf zwei Stunden wöchentlich beschränkt wird und lehrplanmäßig die Übungen zur militärischen Vorbereitung an die Stelle der frei gewordenen Stunden gesetzt werden. Insbesondere stellt der Herr Minister zur Erwägung, ob nicht der zur militärischen Vorbereitung

gehörende theoretische Unterricht in den Lehrplan aufgenommen werden kann.

Die mit der schultechnischen Beaufsichtigung der ländl. Fortbildungsschulen beauftragten Herrn Kreisschulinspektoren werden sich wegen entsprechender Anordnung der Lehrpläne mit den Schulvorständen in Verbindung setzen. Ich ersuche die Gemeinde-Vorstände sich die Förderung der ländlichen Fortbildungsschulen ernstlich angelegen sein zu lassen und sobald die Schule für 1915/16 gesichert ist, dem Herrn Kreisschulinspektor hiervon Anzeige zu machen.

Langenschwalbach, den 3. August 1915.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

An die Herren Bürgermeister

zu Adolfsdorf, Bärstadt, Bleidenstadt, Dickschied, Hambach, Hohenstein, Kesselbach, Kettenbach, Königshofen, Lindschied, Niederglabach, Niedernhausen, Niederseelbach, Oberjosbach, Rodenhäusen.

Ich ersuche Sie, meine Kreisblattbekanntmachung vom 8. Juli cc., Kreisblatt Nr. 159, betreffend „Wahl von Vereinskommmissionsmitgliedern“ innerhalb 3 Tagen zu erledigen.

Langenschwalbach, den 5. August 1915.

Der Vorsitzende

der Einkommensteuer-Berantlagungs-Kommission.

J. B.: Geismar.

Verzeichnis

der im Monat Juli erteilten Jagdscheine.

1. Jahresjagdscheine.

1. Roth Peter 1., Lenzhahn.
2. Schweiger G., Frankfurt a. M.
3. Kaufmann, Lehrer, Hausen v. d. G.
4. Holz Peter jun., Frankfurt a. M.
5. Hausmann, kgl. Domänenpächter, Hof Gassenbach
6. Reibhöfer, Dr., Hahnstätten.
7. Weder J. J., Architekt, Wiesbaden.
8. Pauly Johann, Bauunternehmer, Wiesbaden.
9. Berger Frau, Schanze.
10. Stoll Karl, Holzhausen ü. A.
11. Goll Otto, Maintur.
12. Heusel Jean, Frankfurt a. M.
13. Berger, Reglerungsrat, Wiesbaden.

Wird veröffentlicht.

Langenschwalbach, den 2. August 1915.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreis-Deputierter.

Unter dem Rindviehbestande des Anton Wibo zu Seelbach ist die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden.

Die Gehöftsperrre ist angeordnet.

Diez, den 2. August 1915.

Der Landrat.

Die wegen Maul- und Klauenseuche am 5. Juni d. J. über die Gemeinde Oberhain verhängte Gemarkungssperre ist heute wieder aufgehoben worden.

Uffingen, den 30. Juli 1915.

Der Komm. Landrat.

Die unter den Rindviehbeständen der Witwe Leutel und des C. W. Leber 2. zu Ohren ausgebrochen gewesene Maul- und Klauenseuche ist erloschen.

Die über den Ort verhängte Ortssperre ist aufgehoben.

Umburg, den 30. Juli 1915.

Der königliche Landrat.

Der Weltkrieg.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 6. August. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe am Ringkopf und südlich dauern noch an.

Durch unsere Abwehrgeschütze wurden 4 feindliche Flugzeuge zum Landen gezwungen. Eins davon verbrannte, eins wurde zerstört. An der Küste fiel ein französisches Wasserflugzeug mit seinen Insassen in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz

In Kurland fanden in Gegend von Popel (60 Km. nordöstlich von Poniewiez) und Kowarsk und Kurle (nordöstlich von Wilkomierz) für uns erfolgreiche Reiterkämpfe statt.

An der Narewfront südlich von Lomza machten die deutschen Armeen trotz hartnäckigen Widerstandes der Russen weitere Fortschritte.

Zwischen Bugmündung und Niselsk durchstießen Einschließungsgruppen von Nowo Georgiewsk eine feindliche Stellung südlich Blendostwo und drangen über den oberen Narew vor.

Unsere Luftschiffgeschwader belegten die Bahnhofsanlagen von Bialystok mit Bomben.

Wie in unserem gestrigen Tagesbericht erwähnt, hatten die Russen, nachdem sie aus der äußeren und inneren Fortschanze gezogen waren, ohne daß die Stadt irgendwie in Mitleidenschaft gezogen war, diese geräumt und waren nach Praga auf das rechte Weichselufer zurückgewichen. Von dort aus beschossen sie seit gestern Morgen das Stadttinnere Warschaws stark mit Artillerie und Infanterie. Besonders scheinen die Russen es auf die Zerstörung des alten polnischen Königsschlosses abgesehen zu haben. Unseren Truppen wird in einer Stadt von der Größe Warschaws natürlich durch solches Streuefeuer kein Schaden zugefügt. Man wird hiernach nicht gut die russische Behauptung glauben können, daß die Räumung der polnischen Hauptstadt aus Schonungsrücksichten erfolgt sei.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere über die Weichsel vorgebrungenen Truppen nahmen einzelne feindliche Stellungen. Feindliche Gegenangriffe blieben erfolglos.

Die Armeen des Generalfeldmarschalls von Mackensen setzen die Verfolgungskämpfe fort. Nordöstlich von Nowo Alexandria wurde der Gegner von österreichisch-ungarischen Truppen, bei Sawin (nördlich von Cholm) von deutschen aus seinen Stellungen geworfen.

Oberste Heeresleitung.

* Berlin, 6. August. Die Blätter heben die Bedeutung des Falles von Warschau hervor, indem sie auf dessen Eigenschaft als Hauptstadt Polens, als gewaltige Festung, als Zentrum von Handel, Gewerbe und Industrie, als wichtigster Knotenpunkt der westrussischen Eisenbahnen und als Uebergangsort an dem breiten Weichselstrom hinweisen. — Die „Vossische Zeitung“ schreibt: Wir stehen vor dem Ergebnis des vor langer Hand vorbereiteten und dann mit ebensoviel Vorsicht wie Tatkraft durchgeführten Planes der deutschen und österreichisch-ungarischen Heeresleitung, der großen Offensive beiderseits der Weichsel, der Aufrollung der russischen Front. Für die gesamte Kriegslage kommt vor allem die Verkürzung der Front in Betracht. Hier ergibt sich nicht nur die Möglichkeit reichlicher Tiefenstaffelung zur Sicherung des errungenen Erfolges im Osten gegen alles Widerstreben der Russen, sondern auch das Freiwerden namhafter Teile zu beliebiger anderer Verwendung.

* Berlin, 5. August. (W. T. B. Nichtamtlich.) Zu dem Fall von Warschau und Zwangorob bringen die Abendblätter

Artikel, in denen sie auf die Bedeutung der Eroberung der beiden Festungen hinweisen und dankbar den herrlichen Lohn der verbündeten Heerführer und Soldaten Anerkennung zollen. In allen Straßen wehen Fahnen von öffentlichen und privaten Gebäuden, die Glocken verkünden den großen Sieg. Überall sieht man freudig erregte Gesichter. Einer rief dem anderen bei dem Bekanntwerden der Nachricht die frohe Botschaft und es bildeten sich fröhliche Gruppen wie bei den ersten Tagen nach der Mobilmachung.

* Lyon, 5. Aug. (Nichtamtlich.) „Nouvelles“ meldet aus Brest: Die englischen Schiffe „Turquoise“ und „Nougat“ wurden von einem deutschen U-Boot bei den Schiffsjahren versenkt.

* Athen, 5. August. (W. T. B. Nichtamtlich.) „Messager d'Athènes“ meldet, daß die Alliierten auf Gallipoli die schwere Geschütze konzentriert haben, mit denen sie den Widerstand der Türken zu brechen gedenken. Es geht aber auch auf türkischer Seite sehr lebhaft zu. Unablässig kommen Verstärkungen an Soldaten und Material an.

* Konstantinopel, 5. Aug. (T. U.) Ein neuer bedeutender türkischer Erfolg wird vom Kaulasos gemeldet. 10 russische Infanterie- und 8 Kavallerieregimenter, die sich mit starker Artillerie in der Gegend von Meliklarahissar verschanzt hatten, wurden angegriffen. Die Russen versuchten hartnäckig ihre Stellung zu behaupten, wurden aber nach blutigem Kampfe geschlagen und mußten in der Richtung Tarekbidir flüchten. Sie verloren 200 Gefangene und ließen 580 Tote auf dem Schlachtfeld. Nach den Aussagen der Gefangenen beträgt die Zahl der Verwundeten ungefähr 1000 Mann. Viel Beute fiel in die Hände der Türken, die den Feind energisch verfolgten.

Bermischtes.

* Montabaur, 5. Aug. Frau Lehrer Roll wurde von einer Biene in den Hals gestochen. Die eingetretene Schwellung führte den Erstickenstod der Frau herbei.

Totales.

* Langenswambach, 7. Aug. Postsekretär Anton Ballmann von hier, 3. B. in Russland, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Mitbürger!

Das deutsche Volk hat im Laufe der ersten 11 Kriegsmonate weit über

eine Milliarde Mark Gold

zur Reichsbank getragen. Dadurch sind wir die Lage vertagt worden, unsere finanzielle Kriegsrüstung in einer Weise auszugestalten, daß uns das gesamte feindliche Ausland darum beneidet. Erst jetzt wird in Frankreich der Versuch gemacht, unser Beispiel nachzuahmen.

Mitbürger!

Sorgt dafür, daß wir den großen Vorsprung vor dem Feinde behalten. Tragt jedes Goldstück ohne Ausnahme zur Reichsbank. Denkt nicht, daß es auf das eine Goldstück nicht ankomme. Wollte jeder Deutsche nur ein Zwanzigmarkstück zurückhalten, so würden fast 1 1/2 Milliarden Mark Gold nicht zur Reichsbank kommen.

Es ist für jeden Mitbürger eine heilige Pflicht, unter Festsetzung der ganzen Persönlichkeit das Gold zu sammeln und es der Reichsbank zuzuführen. Jeder Bürger hat Gelegenheit, durch die Sammelstätigkeit dem Vaterlande einen wertvollen Dienst zu leisten, ohne daß er ein Opfer zu bringen braucht. Jede Postanstalt wechselt das Geld um. Wer es direkt zur Reichsbank schicken will, dem werden die Versendungskosten ersetzt.

Milliarden Gold sind noch im Verkehr.

Es bedarf deshalb noch immer der Anspannung aller Kräfte, um den Riesenbetrag zu sammeln.

Ihr Mitbürger! Helft zu einem vollen Erfolge; bringt jedes Stück herbei!

Treue um Treue.

Ein Roman aus Transvaal

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Sind Sie nicht?“ fragte Marij nach einer kurzen

„Sind wir ganz ehrlich miteinander, Marij. Ich darf es Ihnen sagen, und ich darf es nicht, trotzdem ich Ihnen das Recht lasse, Sie es mich unverblümt aussprechen... daß, wenn ich jemals für ein weibliches Wesen etwas empfinden, nur das werden wird, die den erstorbenen Liebesfunken in meiner Brust wieder zuwecken wird. Aber ich darf es nicht aus den beiden Gründen, daß ich noch nicht gerechtfertigt als tadelloser Ehrenmann vor Ihnen stehe und wiederum, daß mein Herz noch erregt ist von einem Ideal, das ich unvorsichtig genug war, zu verwirklichen.“

„Sehen Sie, mein Freund, Ideale erringt man eben nicht, man strebt ihnen nach. Darum mußte Ikarus ins Meer stürzen, weil er die Sonne erringen wollte. Es ist eigentlich das, was wir über dergleichen Dinge sprechen.“

„Ja, und wir können es um so ruhiger, Marij, weil wir wissen, daß wir stets nur zwei gute Freunde sein werden.“

„Zwei gute Freunde.“

„Marij glaubte es fast selbst, daß das Gefühl, das tief in seinem Innern schlummerte, nur Freundschaft für den schönen, kräftigen Mann sei, der durch den träumerischen, wehleidigen Zug, den ihm das Unglück aufgeprägt, ihr noch weit über dem Durchschnitt erhaben.“

„Ich werde Sie jetzt verlassen, Niened, noch manches habe ich hier zu ordnen vor der Abreise, die uns vielleicht lange von einander fernhalten wird. Der Krieg ist ja gewissermaßen eine Sache und das Volk der Buren schon seit vier Jahren, seit dem Einfall Jamesons, gerüstet. Wir sind überbereit, könnte man irrtümlich wie der französische Kriegsminister im Jahre 1870 sagen, aber er ist vorsichtig und schlau, und sagte es nicht. Ich bin aber auch wenn ich ferne von Ihnen bin, seien Sie überzeugt, daß meine Gedanken stets in Ihrer Nähe weilen werden, daß ich für die Ruhe Ihrer Seele bete, und sollte Sie den Krieg in unsere Reihen führen, so denken Sie daran, daß Sie unter all den Frauen, die Sie vor dem Einbruch der Engländer schützten, eine aufrichtige und treue Freundin zu verzeichnen haben.“

Sie stand auf, reichte ihm die Hand, die er in leidenschaftlicher Bewegung an seine Lippen drückte. Dann ging sie elastischen Schrittes den schmalen Urwaldpfad nach dem Hause zu.

Raum hatte sie sich entfernt, da thaten sich die Büsche auseinander und Mister Whitney, den Niened längst entfernt glaubte, trat vor ihn hin:

„Nun, mein Herr, Sie sind ja schon recht vertraut miteinander. Ich halte es für meine Pflicht, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß Meijner Marij mit mir so gut wie verlobt ist. Ich habe das Wort ihrer Eltern, merken Sie sich das, mein Herr.“

„Mit welchem Recht, Mister Whitney, machen Sie mir derartige Vorhaltungen! Ich weiß ganz genau, was ich zu thun und zu lassen habe, und lasse mir von Niemandem irgendwelche Vorhaltungen machen.“

„Ich aber erkläre Ihnen nochmals, lassen Sie das dumme Gerede mit der jungen Dame von Freundschaft und all dem Schminke, es läuft schließlich doch nur auf eine Liebelei hinaus, die ich nicht will!“

„Ob Sie es wollen oder nicht, das gilt mir ganz gleich. Im nächsten kann ich Sie versichern, daß es nicht auf eine Liebelei hinauslaufen wird.“

„Von Ihrer Seite vielleicht nicht, aber das junge Mädchen läßt sich von Ihren schwärmerischen Redensarten den Kopf verzaubern, und der erste Effekt war schon, daß Sie es ablehnt, trotz des Willens ihrer Eltern, meine Frau zu werden. So eine Dummheit! Der reichste Mann in Transvaal bietet ihr seine Hand an, und sie sagt Nein um einen hergelaufenen Spieler!“

„Mein Herr, hüten Sie Ihre Zunge.“

„Ja, ist es vielleicht anders, Herr Graf?“ Er betonte den Titel ironisch.

„Darüber mit Ihnen zu rechten und zu reden, halte ich für unnötig, Mister Whitney. Wir sind hier in einem freien Lande, und jede Anspielung auf das, was früher war, fasse ich als persönliche Beleidigung auf, und alle persönlichen Beleidigungen trage ich mit Ehrfurcht.“

„Versuchen Sie es doch, wenn Sie Muth dazu haben!“

Das Wort war noch nicht gefallen, als Niened die Hand erhob und sie mit einer ungeheuren Wucht auf die roth gedunsene Wange des Engländers niedersausen ließ. Der Geschlagene taumelte einen Schritt zurück, griff in die Tasche, und ehe Niened antworten konnte, krachte ein Revolvergeschuß, und es war dem Engländers, als ob ihm irgend ein schwerer Stein auf die rechte Schulter gefallen, dann wurde es ihm schwarz vor den Augen, der Springbrunnen begann zu tanzen, und mit einem schweren Hohl schlug er vornüber auf den Boden. Der Engländer öffnete gelassen die Trommel seiner Waffe, schlug die abgeschossene Hülse

heraus und steckte eine neue Patrone hinein. Dann stellte er den Revolver auf Sicherung, schob ihn in die Tasche und ging, ohne sich um den Gefallenen weiter zu kümmern, weg.

Trotz der aufgeregten Zeiten und trotz des wilden Landes war ein Schuß in allernächster Nähe der Wohngebäude doch etwas Ungewöhnliches und alarmierte sofort das ganze Haus. Die Zulus machten sich auf die Suche, indem sie dem Schall nachgingen und fanden auch sehr bald Boldemar, der bewußtlos bei dem Springbrunnen lag. Sie drehten ihn um, knöpften ihm das leichte Jackett auf und sahen nun, daß die Kugel unterhalb des Schlüsselbeins eingedrungen, aber infolge des kleinen Kalibers keine besondere Blutung hervorgerufen hatte. Schnell brachten Sie mit möglichster Schonung den Verwundeten nach Hause, wo der brutale Angriff eine ungeheure Entrüstung hervorrief.

Reinert und Joris, die eben zu Pferde gestiegen waren, um nach der Stadt zu reiten, setzten sich sofort in Trab, um den Arzt zu benachrichtigen. Inzwischen bemühten sich die Frauen um den Verwundeten, indem sie ihm Umschläge machten und mit allen möglichen Mitteln das Bewußtsein zurückzurufen strebten. Als der Arzt tief in der Nacht ankam, hatte Niened die Besinnung noch nicht wieder erlangt. Der Doktor, ein Schweizer, machte sich sofort mit großer Vorsicht an die Untersuchung der Wunde und konnte feststellen, daß glücklicherweise eine schwere innere Verletzung nicht stattgefunden hatte. Aber das Aufprallen der Kugel auf das Schulterblatt hatte einen so furchtbaren und andauernden Schmerz erzeugt, daß Niened die Besinnung verloren hatte.

„Es ist gut“, wandte er sich an dem neben ihm stehenden Pieter van t'Hoff, „daß er eingeschlummert ist, auf diese Weise können wir die schmerzvolle Operation des Kugelausziehens ohne Narkose und ohne Chloroform vollziehen.“

Er machte sich auch sofort daran, stülpte die Ärmel auf, und bei dem Öffnen des blühenden Operationsbestandes bedeutete er die Damen, das Zimmer zu verlassen. Er behielt nur den Hausherrn und Jarek, den Buschmann, zu seiner Bedienung.

Der Schweizer Arzt war ungemein geschickt, und in weniger als einer Viertelstunde hatte er die Wunde geöffnet und die Kugel entfernt.

„Das Ding“, sagte er, „wollen wir uns einmal als Beweismittel gegen den Mörder aufheben.“

„Das haben Sie nicht nöthig“, antwortete der plötzlich zum Bewußtsein erwachte Kranke. „Der Mörder ist Mister Whitney.“

Damit sank er wieder in Bewußtlosigkeit zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weisburg.

Wetterausichten für Samstag, den 7. August 1915.

Zeitweise wolkig, einzelne Regenfälle, teilweise mit Gewitter, tagsüber wärmer.

Keine Fleischsteuerung!

Ochsena-Extrakt

würzt und kräftigt alle Suppen und Saucen in gleicher Weise wie der englische Viehig-Fleisch-Extrakt. 20—25 Gr. (ein gehäufte Teelöffel) Ochsena-Extrakt à Person geben jeder Gemüsesuppe den Geschmack und den Nährwert und das Aussehen eines wirtl. Fleischgerichtes. 1 Pfund Ochsena hat den Gebrauchswert von 10 Pfund Rindfleisch. Dosen à 1 Pfd. netto Mk. 2.— „ „ 1/2 „ „ „ 1.10 Zu haben

Adler-Apotheke,
1185 Adolfsstraße 32.

Bahnpraxis!

Dentist Lindner,

1221 Eg.-Schwalbach.

Bin einige Wochen zum Ordnen meiner Geschäftssachen zu Haus. Notwendige eventl. Behandlungen nehme ich an.

Reiner Bienenhonig

zu haben bei

Frau Emil Heuser,
1213 Heimbach

Ein tücht. Mädchen

gesucht.

Frau Majer,
1219 Villa Lilly.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Hund zugelassen.

1241

Bürgermeisterei Langenschwalbach.

Bekanntmachung.

Bestellungen auf

Malz,

Leinwand und

Kapstuchenschrot

Können bis zum 7. d. Mts., nachmittags 6 Uhr, im Büro der Bürgermeisterei abgegeben werden.

1239

Der Magistrat.

Stadtverordnetenversammlung

Ich lade die Herren Stadtverordneten auf Montag, den 9. August, nachmittags halb 6 Uhr, zur Sitzung ein.

Tagesordnung:

Beschluß über die Erhaltung des kommunalen Wahlrechts der Kriegsteilnehmer auf Grund der Königl. Verordnung vom 7. Juli d. Js.

Die Versammlung ist ohne Rücksicht auf die Anzahl der Erschienenen beschlußfähig.

Langenschwalbach, 6. August 1915.

Der Stadtverordneten-Vorsteher:

1238

Herbel.

Versteigerung.

Montag, den 9. August cr, Mittags 12 Uhr, wird der hübsche, zur Nachzucht zu schwer gewordene Gemeindegarten auf dem Rathaus versteigert.

Springen, den 4. August 1915.

1240

Debus, Bürgermeister.

Zum Einheitspreise von
68 Pfg. 68 Pfg.

liegen aus:

Callune, Mousetine, farb. Leinen, Hemdenbieder, Bettcallune

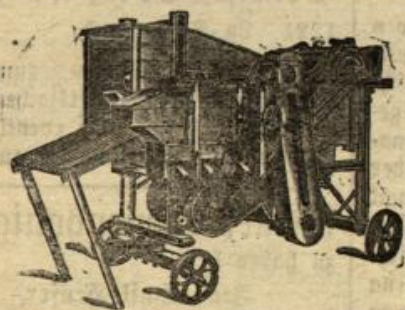
und eine große Auswahl verschiedener Stoffe

— passend zu Kinderkleidchen. —

Strickwolle

in grau, zu den vom Kriegsministerium festgesetzten Einheitspreisen
1180 Pfd. 4 75 und 5 Mark

Kaufhaus Waldeck.



Dresch-
maschinen
mit Reinigung

schon
von ca. Mk. 400 an

1025 Pfd. Mansardt u. Co.,
Frankfurt a. M.

Feinste große neue holl.

Seringe

Stück 13 Pfg.

Sölner

Konsumgeschäft,

1222 Adolfsstr. 6.

Eber-Läufer

preiswert zu verkaufen.

1211

Mäh. Exp.

Melasse-
Kafomehl
für Schweine und Rindvieh,

Reines
Weizenmehl
Brotartenfrei,

zu haben bei 1201

Lazarus Löwenberg.

Nachruf.

Den Heldentod fürs Vaterland starb unser
liebes und treues Mitglied, der

Musketier Moritz Heinzemann.

Der Verein verliert in ihm ein wackeres Mit-
glied und wird ihm ein treues Andenken be-
wahren.

1236

Der Vorstand

des Gesangsvereins Strinzmargarethä.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
bei der Beichenfeier für unsern auf dem Felde der
Ehre gefallenen Sohn, Bruder und Neffen, des

Musketiers Moritz Heinzemann

sagen wir hiermit unseren tiefgefühltesten Dank;
insonderheit allen Vereinen unseres Ortes, und
vor allen Dingen dem Herrn Pfarrer Schlip für
seine so überaus trostreichen, einzig dastehenden,
von einem tiefen Gefühl für den Schmerz der
Hinterbliebenen zeugenden Worte in seiner Predigt.

1235 Die tieftauernden Hinterbliebenen.

Strinzmargarethä, den 3. August 1915.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem
herben Verlust, der uns betroffen hat, sowie den
opferwilligen Einwohnern für die hilfreiche Mitwir-
kung bei der nächtlichen Pflege, für den erhebenden
Grabgesang der Frauen und Jungfrauen Hohensteins
und die reichlichen Blumen- und Kranzspenden, sagen
wir allen auf diesem Wege unseren herzlichen Dank.

Hohenstein, den 6. August 1915.

1237

Familie Philipp Roth.

50 Mark
Belohnung

Ein Brillantring verloren.

Abzugeben

1243

Park-Hotel.

Schöne Mansardenwohnung
an ruhige Leute sof. zu verm.

1205

Mäh. Adolfsstr. 52.

Gefunden

ein Portemonnaie mit 20
Mark. Gegen Insetatgebühren
abzuholen in der Exp. 1243

Eine Wohnung

auf dem Rothfeld, gegenüber
dem Bahnhof, zu vermieten.

1212

Näheres Chr. Balzer,
Rheinstraße.